

die Kanäle der Stadt mit Wasser füllt. Wer aus dem innern Deutschland sich hier zum ersten Mal der Nordsee nähert, wird von eignen Gefühlen erfüllt werden. Eine solche Wasserwelt hat er noch nie geschaut; zwischen einem ganzen Walde von Masten, welche die Häfen Hamburgs erfüllen, streckt sich die weite Handelsstadt aus. Begleite mich auf einer der Jollen nach dem Binnenhafen, mitten durch die Handelsschiffe aller Nationen hindurch und von da nach dem Baumhause. Ueberall umschwärmt uns das regste Leben. Welche Menge von Wirtshäusern, Waarenlagern und Gewölben, alle mehr oder minder für die Bedürfnisse des Seefahrers berechnet. Sieh die Aushängeschilder; neben der deutschen erscheint auch die englische und französische, ja selbst die spanische Sprache. Achte auf die Sprachen der Matrosen und Schiffsleute; ist es nicht, als befänden wir uns in einem Babel oder in irgend einem wildfremden Lande, da sogar das Plattdeutsch des nordischen Schiffers uns unverständlich ist? Ja selbst der uns so wohl bekannte Elbstrom scheint ein ganz anderer zu sein; man fühlt, dass Hamburg eine „Weltstadt“ ist. Alles erinnert an das See- und Matrosenleben. Begib dich zum Bäcker, und du findest Massen von Schiffszwieback, beim Fleischer gewaltige Vorräthe eingepökelten und geräucherten Fleisches. Nimm ein Zeitungsblatt in die Hand und lies diese Anzeigen in mehreren Sprachen für die Schiffskapitäne. Dieser Kaufmann empfiehlt Spiritus und spanische Weine, jener dort Ankertau und Theer, ein dritter hat grosze Lager blau oder rothgestreifter Matrosenhemden, ein vierter wollne Mützen und Tücher, wie sie diese wetterharten Menschen bald um den Hals, bald um den Leib zu schlagen pflegen.

Folge mir an das mit Krahnern zum Ausladen der Schiffsgüter reichlich besetzte Bollwerk; sieh die müszigen Schiffer, welche den vorübergehenden ihre Jollen zu einer Fahrt in den Hafen anbieten! Und wie wird dieser in allen Richtungen durchkreuzt! Das sind nicht bloss Fahrten zum Vergnügen und zur Befriedigung der Schaulust; da sind es bald Rheder, bald Geschäftsleute, bald Makler, welche hier nach dem, dort nach jenem Schiffe fahren, um Befehle zu überbringen oder eingekommene Waaren an Bord zu besichtigen. Pfeilschnell schieszen die kleinen Jollen in den engen, von den Schiffen freigelassenen Gassen hindurch; denn gewandt, wie die Droschkenkutscher in Paris oder London ihre Fuhrwerke, verstehn diese Schiffer ihre Jollen zu regieren. Fast unheimlich wird uns in unsrer Nuszschale, wenn wir neben den palastähnlichen Kauffahrteischiffen vorbeifahren, jenen stolzen Dreimastern, von denen mancher schon die fernsten Länder des Erdballs besucht und nach Sturm und Wetter seine reichen Lasten glücklich in den heimischen Hafen gebracht hat. Sieh auf jenem Verdeck die Matrosen in schwerer Arbeit, jene sonnverbrannten Gesellen mit schwarzbrauner Haut und nervigem Arm. Höre, wie sie unter stozweisem Gesange schwere Lasten aufwinden. — Hier weht die weisz- und rothgestreifte Flagge Nordamerikas neben dem blutrothen Banner Englands, da ein Stadtwimpel neben der stolzen Flagge des Weltumseglers. Hier hört man ein rauhes nordisches Lied, dort die sanfte italienische Canzone oder einen spanischen Gesang; da schallt uns ein brittischer, französischer, dänischer Fluch, dort ein treuherziges „Willkommen“ entgegen. Die buntesten, wechselvollsten Bilder sind es, welche uns umgeben.

Doch zurück in die Strassen der Stadt, hin nach der neuen Börse! Nicht hunderte, sondern tausende von Kaufleuten wandern hier auf und ab. Es ist eben Börsenzeit zwischen ein und drei Uhr nachmittags. In der groszen, 40 Meter langen, 20 Meter breiten und 25 Meter hohen, von Bogengängen umgebenen Börsenhalle wimmelt es von Käufern und Verkäufern. Zucker, Kaffe, Gewürze, Seiden- und Wollstoffe, Kunstgegenstände, Gold, Silber, Staatspapiere und Aktien werden hier bald ausgetobten, bald verlangt. Sieh die Menge der Makler, welche in allen Handelsgegenständen Geschäfte machen, wie sie bald Schlusszettel über abgeschlossnen Handel schreiben, bald über-